

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **69 (1951)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufgaben des Ingenieurs

Genau wie jeder Stein im Laufe der Zeit verwittert, jeder Verputz abbröckelt und überhaupt das Aeussere eines Gebäudes unansehnlich wird, kann sich auch das innere Gefüge des Mauerwerkes, der Steinfeiler und der Dachkonstruktionen durch Ursachen verschiedenster Art lockern. Dieses gefährdet den Bestand des Bauwerkes. Vielfach wird aber nur das Aeussere restauriert, nur was das Auge des Aesthetikers sieht, und man begnügt sich mit dem Ersatz von Werksteinen, Putz, Anstrich, Dacheindeckungen, Dachrinnen usw., wobei das Konstruktive, das eigentlich Grundlegende jeder Restauration vollständig vernachlässigt wird. Es sind kirchliche Baudenkmäler bekannt, die in den letzten Jahrzehnten in architektonischer Hinsicht hervorragend restauriert worden sind, bei denen aber das Konstruktive leider ausser Acht gelassen wurde, so dass sich schon wieder Schäden einstellen.

Jedes Baudenkmal, das restauriert wird, sollte vor Beginn der Arbeiten von einem Ingenieur und Baufachmann, der den konstruktiven Aufbau der alten Bauwerke kennt, gründlich untersucht werden. Ist es doch schade, Hunderttausende oder gar Millionen von Franken auszugeben, bevor das Fundament gesichert ist. Es gibt ja heute Methoden, gelockertes Mauerwerk durch Mörtelinjektionen wieder standfest zu machen. Wie viel Dienste leistet da nur der Eisenbeton! Bei allen im Ausland im Gange befindlichen grossen Restaurationen und Wiederherstellungsarbeiten, die der Schreibende vergangenes Jahr besuchte, z. B. beim Stephansdom in Wien, beim Salzburger Dom und bei der Frauenkirche in München, wird dieser Baustoff in zweckentsprechender Art und Weise verwendet, sei es als Schutzboden über den Gewölben, sei es als Kuppel oder auch als armerter Betonring zum Zusammenhalten von Steingewölben. Den Behörden kann nicht genug empfohlen werden, bei Restaurierungen neben einem Architekten auch einen tüchtigen Ingenieur zuzuziehen.

Verpflichtung der Ingenieure

Leider stehen die meisten Ingenieure, die doch im allgemeinen sehr naturverbunden sind und sicher den selben guten Willen für die Erhaltung der Baudenkmäler und des Landschaftsbildes besitzen wie die Architekten, den Natur- und Heimatschutzbestrebungen fern. Es ist schon so, dass sich in erster Linie Architekten, Lehrer und Kunstbessene solchen Bestrebungen hingeben. Wäre es nicht an der Zeit, dass sich auch die Ingenieure in vermehrter Masse für diese Forderungen öffentlich einsetzen und sich an ihrer Verwirklichung beteiligten?

Das Sichbeschäftigen mit der Kultur, der Architektur und dem Kunstschaffen unserer Vorfahren ist eine vornehme und dankbare Aufgabe. Wer dafür aufgeschlossen ist, der wird auf Reisen, wie sie den Schreibenden als Bauingenieur in viele Talschaften und Landschaften führen, viel Schönes sehen und erleben, wodurch auch geschäftliche Reisen zum Genuss werden. Zudem gehört es zu den vornehmen Pflichten eines Ingenieurs, sich der Kulturgüter seines Volkes anzunehmen und sie erhalten zu helfen.

In der heute rasch eilenden Zeit, in der alles im Umbruch begriffen ist, ist es für uns ruhelose Menschen ein inneres Bedürfnis, aus Idealismus planmässig und in langer Entwicklung entstandene Bau- und Kunstdenkmäler zu besitzen, deren Besuch in unserem Leben Ruhepunkte und Augenblicke der Besinnung bedeutet. Es ist unsere Pflicht, diese Kunstschatze zu behüten und in spätere, vielleicht ausgeglichene Zeiten hinüber zu retten.

MITTEILUNGEN

Baumeister Ulrich Ruffiner 1485—1550. Die Zeitschrift «Hoch- und Tiefbau» des Schweizerischen Baumeisterverbandes bringt in Nr. 1 vom 6. Januar 1951 einen Aufsatz von A. Bühler zum 400. Todestag dieses schweizerischen Unternehmers. Die Darlegungen stützen sich auf zwei Studien von Dr. R. Riggensbach und stehen in Verbindung mit Nachweisen über die ältesten steinernen Brücken der Schweiz. Die Einwanderung der Walliser in das Tal der Sesia südöstlich des Monte Rosa erfolgte um das Jahr 1250. Sie wurden Piemonteser und damit Schicksalsgefährten der nach Graubünden und ins Tirol ausgewanderten Walliserfamilien. Um das Jahr 1405 kam einer ihrer tüchtigsten Söhne aus dem Sesiatal in das Wallis zurück, der berufen war, das Bauwesen seiner ur-

sprünglichen, aufstrebenden Heimat auf neue Wege zu lenken und zugleich das Beispiel eines tüchtigen, ehrsam und uneigennützigem Unternehmers zu geben. Noch zwei Jahrhunderte lang haben solche «Prismeller» (a petris gemellis im Sesiatal bei Riva) weite, über die Schweiz hinausreichende Gebiete durch ihre Werke bereichert. Ein besonders schönes Zeugnis der Tätigkeit des Baumeisters Ulrich Ruffiner bildet die Kirche auf dem Burghügel bei Raron, in deren Schutz heute das Grabmal Rilkes sich befindet. Neben weiteren Kirchen und Häuserbauten waren Ruffiner verschiedene steinerne Brückenbauten zur Ausführung übertragen. Ueber einzelne sind urkundliche Belege vorhanden. Schliesslich war Ruffiner auch der Bau eines Saumpfadens über den Löttschberg überbunden, von dem indessen nur Teilstücke zur Ausführung gelangten. Von den noch bestehenden Brücken über die Dala unterhalb Inden, die Binna in Binn und die Mattervisp bei Stalden ist die zuletzt genannte das bedeutendste Werk Ruffiners. Diese Kin- oder Abgrundbrücke genannt, bildet die Krönung seines Lebenswerkes. Die Fahrbahn liegt 55 m über der Visp. Das Gewölbe hat 28 m Lichtweite und 10 m Pfeil; einzigartig ist seine Erstellung aus zwei Ringen. Der Aufsatz schliesst mit dem Wunsch, es möchte dieses hervorragende Brückenbauwerk dem Denkmalschutz, also auch der Unterhaltungspflicht, unterstellt werden; ferner seien Schritte zu unternehmen, um durch Aufnahmen alter Ingenieurbauten die bautechnisch wertvollen Schätze unseres Landes festzuhalten.

Eidg. Technische Hochschule. Der Bundesrat hat Titularprofessor Dr. Peter Meyer zum a. o. Professor für Systematik und Aesthetik der neueren Baukunst gewählt. Er hätte keine glücklichere Wahl treffen können. Peter Meyer verbindet in seiner Person die Kenntnis der Historie — nicht nur der baukünstlerischen — mit der Gabe der Erkenntnis und einprägsamen Darstellung des Wesentlichen. Damit bleibt er nicht im Deskriptiven stecken, sondern er gewinnt Massstäbe zur Beurteilung von Fragen, die sich dem heutigen Gestalter stellen, ohne deren Durcharbeitung insbesondere der akademisch gebildete Architekt nicht auskommt. Daher begrüssen wir es besonders, dass die ETH die Möglichkeit ausnützt, Peter Meyer an ihrer Architekturabteilung in grösserem Mass als bisher wirken zu lassen, und die Redaktion der SBZ freut sich dieser höchst verdienten Anerkennung ihres Mitarbeiters.

Der österreichische Verein von Gas- und Wasserfachmännern hält seine Jahrestagung vom 5. bis 8. Juni in Linz ab. Umrahmt von geselligen Anlässen und fachlichen Besichtigungen werden folgende Vorträge gehalten: F. Schuster, Leoben: «Die Bedeutung der Koks- und Gasfahrt für die Gaswerke»; A. Steinweder, Wien: «Grundwasser für die Wiener Wasserversorgung»; R. Holler, Wien: «Abschreibungen und Anlagenwirtschaft»; H. Schuster, Hannover: «Gewerbliche und industrielle Gasverwendung»; J. Schädler, Linz: «Hochquellenversorgung für Linz aus dem Salzkammergut»; L. Stoll: «Die Wasserversorgung von Linz». Auskunft gibt das Bureau des Vereins in Wien, Mariahilferstrasse 63.

Der Schweiz. Technische Verband (STV) hält seine nur alle drei Jahre stattfindende Generalversammlung am 26. Mai in Zürich ab. Anschliessend an die um 15 Uhr im Kongresshaus beginnende Versammlung wird Bundesrat Dr. J. Escher über das Verkehrswesen der Schweiz sprechen; am Abend folgt das Festbankett mit Unterhaltung, am Sonntag eine Seefahrt und hierauf das gemeinsame Mittagessen im Hotel Belvoir in Rüslikon.

Der Schweizer Heimatschutz hält seine Hauptversammlung am 26./27. Mai in Bad Ragaz ab, wo die St. Georgskapelle und die alte Klosterkirche St. Pirminsberg in Pfäfers besucht werden. Der Sonntag bringt eine Fahrt über Maienfeld, Schloss Salenegg, Luziensteig, Werdenberg, Wildhaus (Mittagessen), Stein, Lichtensteig, Uznach und Rapperswil nach Pfäffikon (Schwyz).

WETTBEWERBE

Seeländisches Verpflegungsheim Worben. An diesem von der Direktion des Seeländischen Verpflegungsheimes Worben veranstalteten allgemeinen Projektwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Um- und Neugestaltung der Anstalt sind alle im Kanton Bern heimatberechtigten oder seit dem 1. Januar 1950 niedergelassenen Architekten teil-